



Der Enztöler

Waldobader Tagblatt

Bezugspreis:

Durch Abgabe monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rufe, Sonntagshefte, durch die Post RM. 1,75 (einschließlich 20 Rufe, Verlagsgebühren). Preis der Einzelnummer 30 Rufe. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlangen der Zeitung über auf Schicksal des Bezugspreises, Geschäftsdruck für beide Teile in Neuburg (Würt.) Druckerei 604. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Erich W. Giesinger, Neuburg (Würt.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuburg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:

Die vierseitige ein- oder zweifache, fünfzeilige Anzeige 5 Rufe, sechsseitige 6 Rufe, achtseitige 7 Rufe, zehnzeilige 8 Rufe, vierseitige 10 Rufe, sechsseitige 12 Rufe, achtseitige 14 Rufe, zehnzeilige 16 Rufe. Bei längerer Dauer des Anzeigenauftrags sind besondere Abmachungen zu treffen. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der Aufnahme in der Zeitung veröffentlicht. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der Aufnahme in der Zeitung veröffentlicht. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der Aufnahme in der Zeitung veröffentlicht.

Nr. 286

Neuburg, Donnerstag den 5. Dezember 1940

98. Jahrgang

Major Wief — unsterbliches Vorbild

Wie einst der erfolgreichste Jagdflieger des Weltkrieges, Rittermeister Manfred von Richthofen, hat nun auch einer der Besten und Tapfersten der neuen deutschen Luftwaffe, Major Wief, seinen heroischen Einsatz für das deutsche Volk mit dem Heldentod bezeugt. Major Wief, der als Kommandeur des wieder aufgestellten Richthofengeschwaders die stolze Tradition eines ruhmvollen Namens fortführte, ist von einem Feindflug, auf dem er den 56. Gegner abschoss, nicht zurückgekehrt. Die letzte Hoffnung jedes einzelnen Deutschen, daß ein gütiges Geschick den Fliegerhelden am Leben erhalten und ein Fallschirmabprung doch noch die Rettung ermöglicht haben möge, hat sich leider nicht erfüllt. Nach Ablauf der langen Frist, die seit seinem letzten Feindflug verstrichen ist, muß, wie auch jetzt der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bestätigt, mit dem Heldentod des tapferen Fliegeroffiziers gerechnet werden.

Schon in jungen Jahren hat sich dieses heldische Leben erfüllt. Helmut Wief stand erst im 26. Lebensjahr. Er wurde am 1. September 1915 zu Mannheim als Sohn eines technischen Direktors geboren. Nach Besuch des Realgymnasiums in Dargitz und der Oberrealschule in Königsberg legte er im Dezember 1935 die Reifeprüfung ab. Im April 1936 trat er als Fliegenjunker bei der Fliegertruppe ein und erlebte dank seiner hervorragenden fliegerischen und kämpferischen Leistungen einen ungewöhnlich raschen Aufstieg in seiner militärischen Laufbahn. Am 8. November 1938 zum Leutnant befördert, rückte er innerhalb von zwei Jahren bis zum Major und Geschwaderkommandeur auf. Im Juli 1940 wurde er ins Jagdgeschwader Richthofen, und zwar zur Staffel des dann berühmt gewordenen Jagdfliegers Oberstleutnant Wolters versetzt und am 19. Juli zum Oberleutnant befördert. Nach 20 Luftsiegen, die er als Staffelführer teils in Frankreich, teils beim Einsatz über England errungen hatte, wurde er am 4. September zum Hauptmann befördert und einen Tag später zum Führer durch die Verteilung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. In den folgenden vier Wochen gelang ihm die Vernichtung von weiteren 20 Gegnern. Anlässlich seines 40. Luftsieges verlieh ihm der Führer am 6. Oktober als vieriem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz. „An dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Vaterlandes“ hieß es im Telegramm des Führers, und aus der Hand des Führers selbst empfing er auch diese hohe Auszeichnung. Der Wehrmachtbericht selbst würdigte das vorbildliche Kampfergebnis Wiefs mit folgenden ehrenden Worten: „Er hat in schweren Luftkämpfen bedeutende Siege errungen. Mit vorbildlichem Schneid und nie erlahmendem Angriffsgedanken war er seiner Staffel Führer und Vorbild im Kampf, der gleichermäßen dem Niederringen der gegnerischen Fliegerverbände, wie dem Schutze unserer eigenen angreifenden Kampf- und Sturzkampfverbände diente. Hervorragendes persönliches Können, gepaart mit höchstem Mut und Kampfesgeist, brachten ihm an der Spitze seiner Staffel den schönsten Erfolg.“ Die mehrfache Auszeichnung war für Wief nur der Ansporn zu verstärktem Einsatz. 56 Gegner hat er im Luftkampf bezwungen. Nun ist er selbst, einer der kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger, vor dem Feinde geblieben. Für die deutsche Luftwaffe bedeutet sein Tod einen bitteren Verlust, und das deutsche Volk hat in diesem Fliegerhelden einen seiner besten Söhne verloren. Aber unsere Trauer wird gelindert durch das stolze Bewußtsein, daß ein tapferer Held sein junges Leben für Führer und Volk hingegeben hat und daß seine letzte Hingabe als leuchtendes Vorbild im deutschen Volk fortleben wird.

Wie sehr die deutsche Luftwaffe von dem kühnen Angriffsgedanken und Einsatzwillen befeuert ist, das beweist die neueste Veröffentlichung über den Erfolg der deutschen Bergelungsflyer im November. In diesen wenigen Wochen sind 21 Großangriffe der deutschen Luftwaffe gegen englische Industrie- und Hafenanlagen durchgeführt und über fünf Millionen Kilo Sprengbomben auf England abgeworfen worden. Aus diesem nimmermüden Angriffsgedanken und aus dieser restlosen Hingabe der deutschen Flieger erwächst der Endsieg, durch den die Zukunft Deutschlands für immer gesichert wird.

Am Freitag vollendet Generalfeldmarschall August von Mackensen sein 91. Lebensjahr. Das deutsche Volk entbietet aus diesem Anlaß dem Marschall als einem Soldaten, der in Krieg und Frieden seinem Lande aufs Beste gedient hat, seine herzlichsten Glückwünsche. Erst recht aber fühlt sich unsere junge Wehrmacht, die auf den gleichen Schlachtfeldern, auf denen Mackensen mit seinen Soldaten während des Weltkrieges große Siege und unsterblichen Ruhm errungen hat, unvergleichliche Heldentaten vollbracht, mit dem Marschall verbunden. Wie Hindenburg und Ludendorff mit ihren Generälen, Offizieren und Soldaten unerlöschten einer ganzen Welt Trost geboten haben, so ist auch das nationalsozialistische Deutschland underrt vorwärts marschiert. Daß heute das, für das diese Männer gekämpft haben, seine Erfüllung gefunden hat, daß Großdeutschland entstanden ist, stark und frei, reich an Siegen und gesichert in seiner Existenz, das gerade hat dem Generalfeldmarschall seinen Lebensabend verschönt. Es ist unser Wunsch, daß der Marschall auch jene erhebende Stunde noch erleben mag, in der nach dem Endsiege der deutschen Waffen in Europa endlich eine Ära des gerechten und dauerhaften Friedens beginnt.

Weitere deutsche U-Bootserfolge

Sechs Handelsschiffe mit 31.500 BRT. versenkt — Angriff auf Bristol — Dem Andenken des Lufthelden Wief

Berlin, 4. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die deutsche U-Bootwaffe hatte weitere Erfolge im Handelskrieg gegen England zu verzeichnen. Ein U-Boot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 31.500 BRT. Damit hat das unter Führung von Korvettenkapitän Viktor Schütze stehende U-Bootkommando insgesamt 94.500 BRT feindlichen Handelsschiffsraum versenkt. Wie bereits gemeldet, griffen in der Nacht zum 3. 12. stärkere Kampffliegerverbände Hafenanlagen von Bristol mit Bomben aller Kaliber an. Bei der allgemeinen schlechten Wetterlage blieben die Flugzeuge teilweise bis zur fliegenden Untertage durch, um die bezielten Ziele mit Erdlicht anzugreifen. Zahlreiche Beobachtungen bestätigten die gute Trefflage im Ziel. Außerdem wurde in dieser Nacht Southampton wiederum mit Bomben belegt.“

Im Laufe des Tages griffen leichte und schwere Kampfflugzeuge Flugplätze, Truppenlager, Verkehrsanlagen und Rüstungswerke an. So wurden auf London und auf ein Rüstungswerk in Grandtham Bomben geworfen. Auf dem Flugplatz in Shoreham gelang es, Hallen zu treffen und mehrere Flugzeuge am Boden zu zerstören. Ein Fernbomber griff 400 km nordwestlich Irlands einen großen geschützten Geleitzug an und brachte dabei ein Handelsschiff von 4900 BRT durch Volltreffer zum Sinken.

In der Nacht zum 4. 12. fanden trotz der schlechten Wetterlage Angriffe auf verschiedene kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südeuropa statt. Einzelne britische Flugzeuge warfen in dieser Nacht in West- und Südwestdeutschland Bomben, richteten aber nur leichten Gebäudeschaden an, ohne Personen zu verletzen.

Der Kommandeur des Jagdgeschwaders Richthofen, Major Wief, kehrte nach seinem 56. Luftsieg vom Feindflug nicht zurück. Damit hat die deutsche Luftwaffe einen ihrer kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger verloren. Major Wief, der für seinen heldenhaften Einsatz im Kampf für die Zukunft des deutschen Volkes mit dem Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet war, wird im deutschen Volk und vor allem in der deutschen Jugend als Vorbild fortleben.“

Newyorker Presse zu den U-Boot-Erfolgen.

Die deutsche Meldung über die Versenkung von 18 Schiffen bringt die Newyorker Presse in großer Aufmerksamkeit. United Press fügt hinzu, daß die Verluste eines einzigen Tages fast doppelt so hoch seien wie die Verluste, die London für die ganze vergangene Woche zugebe.

„Der historische Teil völlig verschont“

Bon den schweren Schäden, die die deutsche Luftwaffe in Southampton erzielte, willfen am Mittwoch die Londoner Vertreter der schwedischen Zeitungen zu berichten. So schreibt „Stockholms Tidningen“, man stelle allgemein Vergleiche mit den Angriffen auf Coventry an. Alle Menschen in Southampton fragten sich: „Ist das hier wie in Coventry, oder ist es noch schlimmer?“

Southampton, die Stadt mit ihren vielen Geschäftshäusern, ihren öffentlichen Gebäuden, mit dem ganzen Gebiet, in dem das Leben pulsierte und geschäftliche Eile herrschte, existiert nicht mehr. Die Hauptstraßen befanden sich in Schutt und Asche. Die Hauptstraßen befanden sich in Schutt und Asche. Die Hauptstraßen befanden sich in Schutt und Asche.

Es gebe dort sehr lange und breite Geschäftsstraßen, in denen kein einziges Haus mehr stehe. Die konzentrierten Schäden trifft man in den Hauptstraßen Southampton an. Dort habe das Feuer eine katastrophale Wirkung gefunden. Die Feuerwehren seien völlig machtlos gewesen und hätten sich auf den Versuch beschränken müssen, kleinere Brände zu isolieren. Die Schäden seien wahrhaftig konzentriert und total. Soldaten arbeiteten in den Ruinen, und immer noch explodierten hier und dort die Bomben. Man habe einen endlosen Zug von Wunden beobachtet können, der die Stadt verließ. Auf dem Lande seien die Höfe und Häuser mit Gärten überfüllt, die in Scheuern und Garagen schlafen mühten. „Dagens Nyheter“ kann ebenfalls nicht umhin, in einem Londoner Bericht den Erfolg der deutschen Luftwaffe in Southampton zu würdigen. „Raum ein einziger Bezirk, so heißt es hier, sei ohne Bombentreffer geblieben. In gleichmäßigen Abständen stehen auf den Straßen zwischen den Trümmern die Pfeiler der ehemaligen elektrischen Leitung der Straßenbahn, deren Kabel völlig zerrissen seien. Abschließend schreibt die Zeitung — und bekräftigt hiermit erneut die Treffsicherheit der deutschen Flieger —, daß der historische Teil der Stadt, in normannischem Stil gebaut und von einer Stadtmauer umgeben, von dem Bombardement völlig verschont geblieben sei, obgleich ganze Stadt-

viertel dicht daneben dem härtesten Bombardement ausgesetzt gewesen seien. Nach Ansicht des Londoner Berichters ist der historische Teil von „Svenska Morgonbladet“ waren die drei Schreckensnächte von Southampton schlimmer als die von Coventry.“ Auch hier wird die Schonung der historischen Schätze Southampton erwähnt.

Wie aus London berichtet wird, habe eine amtliche Bekanntmachung enthüllt, daß nach dem deutschen Bergelungsangriff auf Coventry dort schwere Blünderungen stattgefunden. In dieser Bekanntmachung beklagte der Stadtrat von Coventry die „ausgedehnte Plünderung und das feige Benehmen“ der Einwohner von Nachbarorten, die sich die Aushebung der Lebensmittelrationierung in Coventry zunutze gemacht haben, um ihre eigenen Vorratssammern aufzufüllen.

Es bleibt bei der „Stadt irgendwo“

Stockholm, 5. Dez. (Fig. Funkmeldung.) Die Engländer werden von ihrem Informationsminister auch künftig nicht darüber ins Bild gesetzt werden, wenn ihr Wohnort von einem deutschen Luftangriff heimgesucht wurde, so daß weiterhin — wie im Fall Bristol — die einheimischen Zeitungen mit der großen Schlagzeile erscheinen müssen: „Luftangriff auf eine Stadt im Westen“. Denn im Unterhaus antworteten am Mittwoch sowohl der Informationsminister wie auch der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium auf Anfragen über die Veröffentlichung der Namen bombardierter Orte, man könne nicht eine vollständige Versicherung geben, daß stets eine sofortige und ins einzelne gehende Mitteilung an die Öffentlichkeit gemacht werde.

Natürlich ist der einzige Zweck dieser Zurückhaltung, den Deutschen nicht zu sagen, ob sie London, Southampton, Birmingham oder Bristol bombardiert haben. Folglich müssen die Engländer weiterhin ihre Information über das Ziel der deutschen Luftangriffe aus dem DNB-Bericht beziehen. Dafür nämlich hat man in England das Informationsministerium eingerichtet.

Alle drei Minuten . . .

Verheerende Wirkung des Angriffs auf Bristol.

Die verheerende Wirkung des deutschen Luftangriffs auf die bedeutende westenglische Hafenstadt Bristol, der trotz der allgemeinen schlechten Wetterlage in der Nacht durchgeführt wurde, wird jetzt durch amerikanische Schilderungen bestätigt. Weiterbreiteter Schaden sei vor allem in den Industrie- und Hafenvierteln der Stadt entstanden. Das Fabrikviertel habe die Hauptlast des Angriffs zu tragen gehabt. In Abständen von drei Minuten, so heißt es in dem Bericht des United-Press-Korrespondenten, seien die deutschen Flugzeuge gekommen. Der Angriff, der vier Stunden dauerte, habe schweren Schaden angerichtet und zahlreiche Opfer gefordert. Viele frühere Bewohner Coventrys, die nach Bristol geflüchtet waren, erklärten, der Schaden sei zum Teil noch schlimmer als in Coventry. Jedoch wird darauf hingewiesen, daß Bristol doppelt so groß wie Coventry, Hunderte von Brand- und Explosionsbomben seien auf die durch frühere Angriffe teilweise schon zerstörte Stadt niedergegangen, die den Eingangsabsen für die aus Kanada und den Vereinigten Staaten ankommenden Schiffe bilde. Kurz nach Sonnenuntergang seien die ersten deutschen Bomber eingetroffen. Zunächst sei ein Hagel von Brandbomben gefallen, der in weiten Stadtgebieten Riesenfeuer auslöste. Einige Brandherde hätten am anderen Morgen noch gewütet. Als die zweite Welle kam, hätten die Brände bereits den Himmel erreicht. Mit hoher Geschwindigkeit seien dann die weiteren Bombenwellen angefallen, hätten dem Hafengebiet getroffen und Hunderte von hochexplosiven Bomben geworfen.

Der Korrespondent der Newyorker Zeitung „Sun“ meldet, Flüchtlinge aus Bristol erklärten, die Straßen der Stadt läßen aus wie die verwüsteten Gebiete Nankens während des Weltkrieges. Das Informationsministerium habe die Wirkung des deutschen Angriffs damit erklärt, daß die englische Flak nicht in der Lage gewesen sei, die Angriffe abzuwehren.

300 Stunden Luftalarm

Der Londoner Korrespondent einer schwedischen Zeitung, der eine Statistik der Luftalarme in der britischen Hauptstadt im November geführt hat, kommt zu dem Ergebnis, daß im November das zentrale London etwa 100 Flugalarme mit zusammen über 300 Stunden, d. h. also 12—13 volle Tage Luftalarm gehabt habe. Die Zahl der Luftalarme im Oktober sei noch größer gewesen, da im November die Angriffe der deutschen Luftwaffe sich über England verweilt hätten.

„Southampton existiert nicht mehr“

„Der historische Teil völlig verschont“

Bon den schweren Schäden, die die deutsche Luftwaffe in Southampton erzielte, willfen am Mittwoch die Londoner Vertreter der schwedischen Zeitungen zu berichten. So schreibt „Stockholms Tidningen“, man stelle allgemein Vergleiche mit den Angriffen auf Coventry an. Alle Menschen in Southampton fragten sich: „Ist das hier wie in Coventry, oder ist es noch schlimmer?“

Es bleibt bei der „Stadt irgendwo“

Stockholm, 5. Dez. (Fig. Funkmeldung.) Die Engländer werden von ihrem Informationsminister auch künftig nicht darüber ins Bild gesetzt werden, wenn ihr Wohnort von einem deutschen Luftangriff heimgesucht wurde, so daß weiterhin — wie im Fall Bristol — die einheimischen Zeitungen mit der großen Schlagzeile erscheinen müssen: „Luftangriff auf eine Stadt im Westen“. Denn im Unterhaus antworteten am Mittwoch sowohl der Informationsminister wie auch der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium auf Anfragen über die Veröffentlichung der Namen bombardierter Orte, man könne nicht eine vollständige Versicherung geben, daß stets eine sofortige und ins einzelne gehende Mitteilung an die Öffentlichkeit gemacht werde.

Natürlich ist der einzige Zweck dieser Zurückhaltung, den Deutschen nicht zu sagen, ob sie London, Southampton, Birmingham oder Bristol bombardiert haben. Folglich müssen die Engländer weiterhin ihre Information über das Ziel der deutschen Luftangriffe aus dem DNB-Bericht beziehen. Dafür nämlich hat man in England das Informationsministerium eingerichtet.



Fünzig Jahre Serum-Therapie

Chrentag der deutschen Wissenschaft-Erinnerungsfeier für Emil von Behring

Marburg, 4. Dez. In der Aula der altbewährten Philipps-Universität in Marburg versammelten sich am Mittwoch führende Männer der deutschen Wissenschaft, darunter die Rektoren aller deutschen Universitäten, mit zahlreichen Wissenschaftlern und Ärzten aus allen Teilen der Welt, um die 50. Weidenerfeier des Tages zu feiern, an dem Emil Behring an die ersten grundlegenden Ergebnisse seiner Immun-Forschungen der Öffentlichkeit übergab und damit den wissenschaftlichen Grundlagen der Serumtherapie einer der wertvollsten Krankheiten aller Zeiten.

In der Gedenksprache hielt der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, A. v. B. die Gedenksprache, in der er u. a. ausführte:

„Wenn wir uns hier im Gedenken an Emil von Behring zurückwenden, so ist unsere unerschütterliche Bewunderung diesen wirklich großen Menschen, der in wunderbarer Harmonie den Arzt und den Forscher in sich vereinte. Wir wissen es: Heraklische Kunst und strenge Wissenschaft gehören untrennbar zusammen. Nur wenn beide Hand in Hand gehen, ist das Wohl des Kranken gesichert. Wo immer die eine zugunsten der anderen zu kurz kam, ging es mit der Medizin bergab. Behring führte sie zu Höhepunkten ihrer historischen Entwicklung. Er war ein Menschenalter, ehe Behring geboren wurde, schlug die Medizin in enger Verbindung mit den Naturwissenschaften den Weg ein, der sie zu Erfolgen führen sollte, wie sie keine Generation vorher erlebt hat: den Weg der klaren, selbstlosen Forscherarbeit am Objekt und Experimentiertisch, im physikalischen, chemischen und biologischen Laboratorium, den Weg der immer wieder erneuerten Vertiefung in das Einzelproblem und des mühevollen Suchens, dem es um nichts anderes zu tun ist als um echtes Erkenntnis. Erst jetzt, als die Universitäten neben dem Behram ihre Forscherausgabe erkannt hatten, begann ihre wahre Blüte, und wir dürfen stolz darauf sein, daß deutsche Männer an der Spitze marschieren.“

Auch Behring ging diesen Weg echter Wissenschaft. Die von ihm begründete Serum-Therapie kann man geradezu als Musterbeispiel der Anwendung einer naturwissenschaftlichen Methode auf ein akutes ärztliches Problem bezeichnen. Aus dem Studium des Bakterienkollas und der Auffindung seines spezifischen Antidoxins im Laboratorium schuf er eine Heilmethode, die nicht nur unzählige Menschen erlittet und dem entsehligen Leid unzähliger Eltern ein Ende machte, sondern auch der gesamten Medizin neue therapeutische und prophylaktische Wege wies. Sie schuf nach dem Vorbild der Behring'schen Diphtherie-Schutzimpfung bei anderen Krankheiten glänzend bewährte. So wurde Behring zum Wohltäter der Menschheit und fügte sich den Großen der Zeit als einer der größten ein. Wenn die Reichsregierung heute seinem Gedenken an der Stelle seines langjährigen Wirkens in Kopenhagen Gedenksprache und Ehrerbildnis beibringt, so steht sie in dem Lebenswerk dieses deutschen Professors und Forschers für die Nachfahren Synodus und Mahnung. Das Symbol echten deutschen Gelehrtenums, die Mahnung, in der Medizin wie von der Forderung strenger wissenschaftlicher Arbeit abzugehen.

Was in der Wissenschaft und in der Hochschule im allgemeinen als Lebensentwertung empfunden wurde, ist in der Medizin im besonderen als Vernachlässigung der Heilkräfte der Natur empfunden worden, sei es, daß diese Kräfte in der äußeren Natur, sei es, daß sie in der Naturbegabung einzelner Menschen auftreten. Die Arbeit am Krankenbett verlangt gegenüber einer Einseitigkeit theoretischer Ausbildung ihr Recht und stellt den Gedanken und das Volk auch hier, wie in der Erziehung und überall wieder in das nordische Mischel. Die nationalsozialistische Gesundheitsführung wird diesen Weg, der Arzt und Volk enger zusammenführen wird, mutig mit einbezogen und dabei die Verantwortung für die Erhaltung einer gründlichen methodischen Bildung und die Erkenntnis für den Wert des stillen Forschers nicht verlieren.“

„Retter der Kinder“

Als nächster Redner umriß der Reichsgesundheitsführer, Staatssekretär Dr. Conti, die grundlegende Bedeutung der Forschungen und Erfolge Behrings, durch die eine neue Seite der tiefgründigen deutschen Wissenschaft und Forschung aufgeschlagen worden sei. „Mit berechtigtem Stolz blättern wir“, so sagte Dr. Conti, „gerade heute in diesem Buch, da eine untergehende Welt uns so fern noch als die unzulivierten Barbaren, als die Feinde der Wissenschaft, hinzustellen beliebt“. In seinen weiteren Ausführungen verwies Dr. Conti auf die ungeheure Bedeutung der Forschungen und Erkenntnisse Behrings für die Organisation des Gesundheitswesens. Heute seien uns die Gedankengänge seiner grundlegenden Arbeiten so geläufig, daß wir uns nur schwer in die Zeiten zurückversetzen können. In denen sie eine Revolution und Umwälzung bedeuteten. Im Jahre 1892 seien allein in Deutschland 50000 Kinder der Diphtherie zum Opfer gefallen. Durch Behrings Großtat sei dieser grausamen Krankheit bald viel von ihrem Schrecken genommen worden. Die Sterblichkeitsziffern sanken aufsahende und gerne geben wir heute Behring den Ehrenkitt „Retter der Kinder“. Von höchster Bedeutung sei aber auch die Tetanus-Schutzimpfung geworden, die im Kriege 1914-18 und im folgenden Kriege sicher ganze Regimenter von Soldaten gerettet und erhalten habe. Der Bundeskriegerkampf sei so gut wie beseitigt worden. Schon diese einzige Tatsache allein genüge, Behrings wissenschaftliche Verdienste und Großtaten in unerschütterlicher Dankbarkeit zu pfelegen.

Am Schlusse seiner Ausführungen verwies Dr. Conti darauf, daß sich Behring aus den Werken Paul de Lagarde besonders das Wort vermerkt habe: „Die Ideale der Jugend sind Männer, aus denen eine Idee leuchtet“.

Der Schlußsatz von Schumanns Rheinischer Symphonie leitete über zu den großen Würdigungen des Werkes und der Persönlichkeit Behrings. Zuerst gab der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Ketter, in längeren Ausführungen eine anschauliche Darstellung der wissenschaftlichen Bedeutung Behrings, dessen Forschungen, Kämpfe und Erfolge er ausführlich schilderte. Prof. Dr. Brauer-Wiesbaden ergänzte die Würdigung der wissenschaftlichen Bedeutung Behrings durch eine Würdigung der Persönlichkeit Behrings. Den Abschluß des Festaktes bildete eine Ansprache des Gouverneurs, Staatsrat W e l e r i c h, der darauf verwies, daß es der Sinn dieser Erinnerungsfeier sei, die Erkenntnis und die Dankbarkeit im letzten Deutschen für das zu erwecken, was uns Behring geschenkt habe; denn das Leben unseres Volkes heiße Zukunft.

Größtes Immun-Biologisches Forschungsinstitut der Welt.

Im Festakt in der Aula verkündete Prof. Dr. Lautenschläger-Frankfurt a. M. die Gründung des größten Immun-Biologischen Forschungsinstitutes der Welt, das in Marburg errichtet wird. Nicht nur deutschen Gelehrten wird das neue „Institut für experimentelle Therapie von Behring“ offenstehen, sondern es wird Forscher aus allen Teilen der Welt als Gäste beherbergen. Auf diese Weise wird der Arbeit in dieser Forschungsstätte eine möglichst breite Basis gegeben und das Zusammenwirken mit anderen Instituten des In- und Auslandes vertieft werden. Als oberster Leitgedanke steht über den Zielen und Aufgaben dieser Stätte weltumspannender wissenschaftlicher Tätigkeit das Lebensprinzip Behrings: Durch die Bekämpfung der Infektionskrankheiten der gesamten Menschheit zu dienen. Mit der Errichtung des großangelegten Bauwerkes wird sofort begonnen. In der Gründungsurkunde bezeichnen sich die Universität Marburg als langjährige Wirkungsstätte Behrings, die Behring-Werke in Marburg als unmittelbarer Hüter des Behring'schen Erbes und die IG Farbenindustrie als erste Herstellerin des Behring'schen Diphtherie-Serums und als Erbauerin des neuen Instituts feierlich zur Wahrung des Vermögens dieses großen deutschen Arztes und zur Fortsetzung seines wissenschaftlichen Werkes.

Gestaltung eines Behring-Denkmals

Anlässlich der Gedenksprache für Emil von Behring richtete der Rektor der Philipps-Universität, Professor Dr. Rager, ein Begrüßungstelegramm an den Führer, das der Führer mit seinen besten Wünschen für die weitere Arbeit im Dienste der Heilkunde und der Gesundheitspflege erwiderte. Nach der Beendigung des Festaktes in der Aula der Universität begaben sich die Teilnehmer in einem feierlichen Zuge durch die reich geschmückten mauerlichen Straßen der Altstadt von Marburg nach der Elisabethkirche zur Enthüllung eines Denkmals für den deutschen Forscher. Der Platz zwischen dem hiesigen Institut, dessen Vorstand Professor von Behring während seiner Marburger Tätigkeit war, und der Elisabethkirche, diesem fähigen Zeug-

nis des deutschen frühgotischen Bauwillens, das aber dem kunstvollen Sarkophage der Landgräfin Elisabeth von Thüringen errichtet wurde, ist nach den Entwürfen des Stadtbaurates Dietrich-Marburg zu einem Ehrenhain umgestaltet worden. Sein Mittelpunkt ist eine Herme mit der Büste Emil von Behrings. In Gegenwart des Reichsministers Dr. Aulst und aller anderen Festgäste würdigte der Oberbürgermeister von Marburg noch einmal die großen Verdienste und die überragende Persönlichkeit Emil von Behrings, worauf er das Denkmal enthüllte.

Ausklang des Festtages

Marburg, 4. Dez. (Eig. Zus.meldung.) Die Bekundtheit der gesamten Kulturwelt mit der deutschen Wissenschaft kam am Tage der Erinnerungsfeier für Emil von Behring in zahlreichen Telegrammen zum Ausdruck, die der Rektor der Universität nicht nur aus europäischen Staaten, sondern vor allem auch aus zahlreichen Staaten Südamerikas erhielt. In diesen Glückwunschkundgebungen aus Südamerika kam auch der Dank an Emil von Behring zum Ausdruck, der sich auf veterinärem Gebiet durch epochemachende Sanierungen in Uebersee außerordentlich verdient machte.

Die ausländischen Vertreter waren in den Abendstunden Gäste des Oberbürgermeisters der Stadt Marburg im Rathaus. Bei dieser Gelegenheit entbot der Oberbürgermeister dem Reichsminister Aulst aus dem Ehrenpotal der Stadt den Willkommtrunk. Als Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda nahm an dem Empfang Oberregierungsrat Imhoff teil.

Den Ausklang fand der erhehend verlaufene Marburger Festtag in einem Kamerad-Abend, der alle Festteilnehmer in den Stadtsälen vereinigte. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Rager, nahm den Anlaß wahr, um allen Faktoren, die zum Gelingen des denkwürdigen Festes beigetragen haben, den Dank der Universität auszudrücken. Generalfeldarzt Professor Dr. Handloier entbot in Vertretung des Obersten Heeresantistatistikdirektors die Grüße der deutschen Wehrmacht. Er betonte, daß die deutsche Wehrmacht stolz darauf sei, daß Emil von Behring aus ihren Reihen hervorgegangen sei. Im weiteren Verlauf des Abends drückten mehrere ausländische Vertreter, darunter der Rektor der Universität Turin, Professor Agzi, Professor Marloff-Sofia und Professor Todorovic-Belgrad den Dank der aus anderen Ländern gekommenen Tagungsteilnehmer aus.

Zusammenarbeit Deutschland - Rumänien

Abschluß umfangreicher Wirtschaftsverhandlungen - Protokoll über die deutsch-rumänische Zusammenarbeit bei der Durchführung eines zehnjährigen Planes für den Aufbau der rumänischen Wirtschaft

Berlin, 4. Dez. In den letzten Wochen wurden in Berlin umfangreiche deutsch-rumänische Wirtschaftsverhandlungen geführt, in denen die Grundlinien der wirtschaftlichen Zusammenarbeit nach der Neugestaltung des politischen Verhältnisses zwischen den beiden Staaten festgelegt wurden. Während seiner Anteilnahme in Berlin hat der rumänische Staatsführer General Antonescu Gelegenheit genommen, sich mit maßgebenden deutschen Persönlichkeiten über die Wichtigkeit der engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern betreffenden Fragen auszusprechen. Der in Berlin anwesende rumänische Minister für nationale Wirtschaft, Ganciu, nahm an den Verhandlungen teil.

Die getroffenen Vereinbarungen wurden getrennt von dem Gesandten Clodius für Deutschland und dem rumänischen Gesandten in Berlin, Gecianu, sowie dem Staatssekretär im rumänischen Wirtschaftsministerium, Dimitriu, für Rumänien unterzeichnet. Die wichtigsten dieser Vereinbarungen, ein Protokoll über die deutsch-rumänische Zusammenarbeit bei der Durchführung eines rumänischen zehnjährigen Planes, wird nachstehend veröffentlicht.

Protokoll

über die deutsch-rumänische Zusammenarbeit bei der Durchführung eines zehnjährigen Planes für den Aufbau der rumänischen Wirtschaft.

In der Absicht, durch einen umfassenden zehnjährigen Plan den wirtschaftlichen Aufbau Rumäniens durchzuführen, ist die königlich-rumänische Regierung an die deutsche Regierung wegen ihrer Unterstützung und Mitwirkung bei der Durchführung dieses Planes herangetreten.

Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, auf allen Gebieten der Wirtschaft ihre technische und finanzielle Unterstützung für den Aufbau zu gewähren.

Für die praktische Durchführung dieser Uebereinkunft haben die beiden Regierungen zunächst folgendes vereinbart:

1. Deutschland gewährt während der Dauer des zehnjährigen Planes laufend die für die Durchführung des Planes erforderlichen umfangreichen langfristigen Kredite zu besonderen Bedingungen.

2. Die bereits bestehende Zusammenarbeit auf landwirtschaftlichem und forstwirtschaftlichem Gebiet zur Intensivierung und Steigerung der Erzeugung wird fortgesetzt. Deutschland wird zu diesem Zweck im Rahmen der gewährten Kredite umfangreiche Geräte- und Maschinenlieferungen für die Entwicklung der rumänischen Landwirtschaft vornehmen und die notwendigen Anlagen für die Entsumpfung und Bewässerung landwirtschaftlicher Gebiete zur Verfügung stellen.

3. Um die industrielle Erzeugung Rumäniens im Rahmen der wirtschaftlichen Neuordnung Europas planmäßig zu fördern, wird Deutschland in Zusammenarbeit mit der rumänischen Industrie und in Uebereinstimmung mit dem zehnjährigen Plan seine technische und finanzielle Unterstützung zur Verfügung stellen.

4. Im Rahmen des zehnjährigen Planes wird Rumänien das rumänische Verkehrsnetz und zwar sowohl das Eisenbahn- und Straßennetz wie die Mineralölleitungen den natürlichen Absatzgebieten der rumänischen Wirtschaft im Rahmen der neuen europäischen Ordnung entsprechend ausbauen. Deutschland wird die für die Durchführung dieses Planes erforderlichen umfangreichen Lieferungen im Rahmen der geplanten Kredite durchzuführen.

5. Deutschland erklärt sich bereit, über die langfristigen Kredite hinaus nach vorangehender Vereinbarung mit der rumänischen Regierung und unter den in dieser Vereinbarung festgestellten Bedingungen über die Zusammenarbeit des deutschen und des rumänischen Kapitals auch Kapital zum Aufbau der rumänischen Industrie und des Berg- und Hüttenwesens auf der Grundlage der privatwirtschaftlichen Zusammenarbeit zur Verfügung zu stellen.

6. Die deutsche Regierung stellt der rumänischen Regie-

rung auf deren Wunsch landwirtschaftliche, industrielle und sonstige Fachleute zur Verfügung.

7. Die beiden Regierungen werden bei der Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern darauf bedacht sein, daß der deutsche Markt für die rumänischen Erzeugnisse als ein sicheres Absatzgebiet mit angemessenen und von wirtschaftlichen Krisen unabhängigen Preisen gesichert bleibt und daß die Bedeutung des rumänischen Marktes für den Handelsverkehr mit Deutschland weiter gesteigert wird.

8. Die beiden Regierungen stellen mit Befriedigung fest, daß die deutsch-rumänische Zusammenarbeit auf allen Gebieten bereits begonnen hat. Sie sind entschlossen, die fruchtbare Weiterführung dieser Zusammenarbeit im Interesse der beiden Völker sicherzustellen.

Unterzeichnet in Berlin in deutscher und rumänischer Sprache in je zwei Urschriften am 4. Dezember 1940.

gez. Carl Clodius. gez. Gecianu. gez. Dimitriu.

Teleki vor dem Abgeordnetenhaus

Budapest, 4. Dez. Bei Abschluß der Ermächtigungsaussprache des Abgeordnetenhauses hielt Ministerpräsident Graf Teleki eine lange Ansprache.

Außenpolitisch unterstrich Teleki Ungarns Freundschaft zur Achse, die tief fundiert sei. Ungarns Außenpolitik habe die Umschichtung der europäischen Hegemonie nach dem deutschen Schwerpunkt klar erkannt und ziehe daraus in vollster Konsequenz die Folgerung. Den Wiener Schiedspruch habe Ungarn angenommen, weil es von den gerechten Bestrebungen der Achsenmächte tief überzeugt gewesen sei.

Die Rückführung der Ungarn aus dem Auslande werde von der Regierung ernstlich betrieben.

Im weiteren Verlauf befahte sich der Ministerpräsident mit den psychologischen Voraussetzungen der Einigung Ungarns in das neue Europa. Das innere Verhältnis der Magyaren zu Deutschland sei am stärksten ausgeprägt, was auf das jahrhundertelange Zusammenleben zwischen Magyaren und Deutschen zurückzuführen sei sowie auf den Umstand, daß sehr viele Menschen in Ungarn deutsch sprechen.

Die Judenfrage, so meinte Teleki, werde nur im Rahmen einer einheitlichen europäischen Ordnung gelöst werden können. Aber auch bis dahin müßte in Ungarn eine Lösung für die annähernd eine Million Juden angehende Frage im Interesse der Nation gefunden werden.

Zum deutsch-ungarischen Minderheitenvertrag betonte Teleki, daß Ungarn ihn unterschrieben habe und ihn daher einhalten werde. Es gebe Leute, die behaupten, Ungarn nehme den Vertrag nicht ernst. Diese seien Heber, die das enge und naturgegeben Verhältnis zwischen Deutschland und Ungarn zu untergraben trachteten.

Dann behandelte Teleki ausführlich die verschiedenen Probleme der inneren Regierungsarbeit.

Schweres Flugzeugunglück in Chicago - 7 Tote

Chicago, 5. Dez. (Eig. Zus.meldung.) In unmittelbarer Nähe des Flughafens stürzte am Mittwoch ein Passagierflugzeug der United Air Lines ab. Mindestens sieben von den vermutlich 15 Insassen wurden dabei getötet. Das Flugzeug, das aus New York kam und auf dem Weg zum Flughafen zur Landung verunglückte, wurde völlig zerstört.

Rekordhöhe der englischen Kriegsausgaben

Associated Press meldet, daß die Kriegsausgaben Englands in der letzten Woche die Rekordhöhe von 90,13 (90,13) Millionen Pfund erreichten. Die bisherigen Kriegsausgaben im laufenden Haushaltsjahr seit 1. April d. J. betragen 2,15 Milliarden Pfund Sterling.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

5. Dezember.

- 1757 Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Leuthen.
- 1791 Wolfgang Amadeus Mozart in Wien gestorben.
- 1833 Der Dichter August Graf von Platen-Hallermund in Sorbus gestorben.
- 1848 Auflösung der Preussischen Nationalversammlung.
- 1914 (bis 17.) Schlacht bei Ymanowa in Galizien.
- Sonnenaufgang 9.06 Sonnenuntergang 17.27
- Mondaufgang 13.13 Monduntergang —

Die höchste Ehrung unserer Toten!

Zum Wochenpruch der NSDAP.

„Die für das Vaterland starben, ehren wir am besten, wenn wir für das Vaterland leben.“
Peter Koeniger.

NSD. Das höchste Opfer, das ein Sterblicher bringen kann, ist, das eigene Leben hinzugeben, um das Vaterland vor dem Zugriff äußerer und innerer Feinde zu schützen. Millionen deutscher Männer haben dieses Opfer seit den Augusttagen des Jahres 1914 auf sich genommen, erfüllt von der Gewißheit, daß ihr Blut nicht vergeblich fliehe, sondern daß aus ihrem Sterben ein großes Reich neue und gewaltige Kräfte für die Zukunft schöpfe.

Wir Lebenden in der Heimat können nichts tun, was sich mit dieser letzten Einsatzbereitschaft vergleichen ließe. Wir können und müssen aber erstreben, durch unser Handeln und durch unser Arbeiten wenigstens einen Teil dessen auszugleichen, was die Befallenen an größerem Opfer brachten. Sie waren die Wegbereiter, wir sind es, die auf diesem Wege Deutschland zur Höhe zu führen haben. Nur so kann unser Schaffen zur letzten und höchsten Ehrung für alle die werden, deren Namen in das große Buch vom deutschen Mannestum eingetragen wurden.

Arbeitsruhe in der Weihnachtszeit

Die Weihnachtstage fallen in diesem Jahr auf einen Mittwoch und einen Donnerstag. Hierdurch bietet sich in vielen Fällen die Möglichkeit, den Gefolgschaftsmitgliedern eine längere zusammenhängende Freizeit durch Schließung des Betriebes an den Werktagen vor und nach dem Weihnachtstag zu verschaffen, die aber mit Rücksicht auf die Betriebsangelegenheiten an den Feiertagen möglichst nicht zum Reizen benutzt werden soll. Mit der Gewährung der Freizeit darf jedoch nicht eine Minderung des Einkommens der Gefolgschaftsmitglieder verbunden sein, die die Festfreunde beeinträchtigen würde. Für die beiden Weihnachtstage ist der Lohn auf Grund der Feiertagsordnung vom 8. Dezember 1937 weiterszuführen. Eine Einbuße durch den Ausfall von Arbeitsstunden an den Werktagen kann, soweit nichtbezahlter Urlaub in Frage kommt, durch Vor- oder Nacharbeit vermieden werden. Der Ausgleich wird in der Regel durch Verlagerung der verbleibenden Arbeitszeit in den Wochen vor und nach Weihnachten im Rahmen der geltenden Vorschriften vorzunehmen sein.

Bei mehrschichtiger Arbeitsweise oder solchen einschichtigen Betrieben, deren werktägliche Arbeitszeit bereits bis zur gesetzlichen Höchstgrenze ausgedehnt ist, kann jedoch die ausfallende Arbeitszeit in der Regel nur durch Sonntagsarbeiten ausgeglichen werden. Der Reichsarbeitsminister hat genehmigt, daß in solchen Fällen an je einem Sonntag der Weihnachtszeit (1940 und Januar, Februar und März 1941) gearbeitet werden darf. Die Vornahme der Sonntagsarbeit ist aber den Gewerbeaufsichtsdirektoren anzuzeigen, die in besonderen Fällen auch zulassen, können, daß mehr als ein Sonntag im Monat zum Ausgleich herangezogen wird. Nähere Auskünfte hierüber erteilt die Gewerbeaufsicht.

— Noch vor dem 15. Dezember. Es ist für Dein Weihnachtsplan nicht gut, wenn die Pläne der Sendungen einmal begonnen hat. Darum gib schon heute Dein Weihnachtsgeheimnis zur Post und vermerke auf der Sendung: „Dein Weihnachtsplan ist fertig“, wenn es nicht vor dem Fest geöffnet werden soll. Nach dem 15. Dezember aufgabene Sendungen kommen nicht mehr rechtzeitig an.

— Wauterregeln im Dezember. Dezember verändertlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind. — Christmond im Dreck, macht der Gesundheit einen Leck. — Dezember soll mit Schnee, gibt Korn auf jeder Hölle. — Dezember mild mit vielem Regen, gibt's nächstes Jahr wenig Seegen. — Im Dezember Frost, im Januar Kälte und im Februar wieder Frost, ist halber Dünker. — Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee, folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Mehl. — Weht der Dezemberwind aus Ost, bringt er den Kranken tödlichen Frost. — Dezemberdünner kühlt das nächste Jahr mit Winden. — Landt der Wind und friert's im Grunde, hat die Kälte manche Stunde. — Wenn der Wind zu Wallmond tolt, folgt ein langer, kalter Frost. — Hangt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Othern Walmen schneiden. — Viel Schnee im Dezember und fruchtbares Jahr warst vereinigt schon immerdar. — Bleibt der Winter im Dezember fern, kommt im März und April der Nachwinter gern. — Wenn im Dezembermond nicht Frost kommen will, kommt er gemäß nach im Monat April.

— Die polizeiliche Zuständigkeit bei Verkehrsübertretungen. Der Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei hat einen Rundschreiben vom 8. November 1940 herausgegeben, der im Reichsverkehrsblatt Nr. 49 veröffentlicht wird und sich mit der Frage der polizeilichen Zuständigkeit bei Verkehrsübertretungen befaßt. Danach werden in Zukunft Uebertretungen von Vorschriften der Straßenverkehrsordnung (StVO), von der für den Tatort zuständigen Kreispolizeibehörde verfolgt, Uebertretungen von Vorschriften der Straßenverkehrs-Behördensatzung (StVB) werden von der Kreispolizeibehörde des Wohnortes des Beschuldigten verfolgt. In den Fällen des Zusammenstehens von Uebertretungen der Vorschriften der StVO, der StVB und einmaliger weiterer Uebertretungen ist für die Verfolgung die Kreispolizeibehörde des Tatorts zuständig. Verkehrsübertretungen werden grundsätzlich als Unfälle behandelt, damit der Zweck der Maßnahme, erzieherisch auf den Beschuldigten zu wirken, auch erreicht wird.

Rat und Hilfe für alle Opfer des Krieges

Aus der Betreuungarbeit des Rates für Kriegsofer und der NSDAP

NSD. Die durch die Kriegsverhältnisse bedingten wiederholten Veränderungen der Versorgungsgesetze und ihrer Verwaltungsvorschriften gaben Veranlassung, in verschiedenen Kreisen des Gauesgebietes zusammenfassende Arbeitstagungen abzuhalten, die der erneuten Unterrichtung der draußen lebenden Amtswalter dienten. Es wurden dabei insbesondere von den die Kleinarbeit leistenden Kameradschaftsführern und Hinterbliebenenbetreuerinnen sehr viele Fragen aufgeworfen, deren Klärung für unsere weitere Arbeit von Bedeutung sind und die einen anschaulichen Ueberblick über die Versorgung und Fürsorge im allgemeinen geben.

Die umfassende Fürsorge und Versorgung der Opfer eines Krieges stellt an Reich und Volk gehobene Anforderungen, die nur in gemeinsamer Arbeit zu erreichen sind. Diese gemeinsame Arbeit kann aber nur den Menschen dienen, die ihr Leben und ihre Gesundheit dem Volke geben. Es muß ihnen und ihren Angehörigen das harte Los der Opfer des Weltkrieges erspart bleiben, die sich ihrer erst würdig fanden, als Adolf Hitler ihnen ihre Rechte wieder gab. Und diese Männer und Frauen sind es heute, die unsere Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des derzeitigen Einsatzes in ihre fernere Zukunft begleiten. Sie sind das lebendige Beispiel, daß das Leben des Menschen immer lebenswert ist, wenn der Selbstbehauptungswille es bestimmt. So haben die Opfer des Weltkrieges auf diese Weise die Betreuung der Opfer des neuen Einsatzes im nationalsozialistischen Reich übernommen. Wenn wohl sich auf dem Gebiet der Versorgung noch manches verändern wird, so kann demnach der Dank des Vaterlandes nie mit dem Buchstaben des Gesetzes allein zum Ausdruck kommen. Der Dank des Vaterlandes ist ebenso die innere Haltung des Volkes zu den Opfern seines Krieges und der gemeinsame Marsch mit ihnen durchs Leben ist ihr Glaube an ihr Vaterland und ihre Zukunft.

Auf diese Weise ist in der Betreuung und Beratung der Beschädigten und Hinterbliebenen bereits ein gutes Stück Arbeit geleistet worden. Es ist ein erfreuliches Bild des Vertrauens, wie uns so mancher und vielfältige Fragen des täglichen Lebens frei von jeder Befangenheit anvertraut werden und wie groß der Umfang der gegenseitigen Beratung und Hilfe ist. So schmiedet der große Griedenkampf unseres Volkes eine neue und gewaltige Lebensgemeinschaft, in der der Wille des Führers in Erfüllung geht. Es ist ein neuer Arbeitsabschnitt der Nationalsozialistischen Kriegsoferversorgung, in welchem sie sich ihren neuen Kameraden und Kameradenbrüdern zur Verfügung stellen und ihnen in der Versorgung und Fürsorge und Berufsberatung helfend zur Seite stehen. Mit ihr kommt einmal der Dank des Vaterlandes sichtbar zum Ausdruck, der im gläubigen Vertrauen auf den Führer und in grenzenloser Zuversicht auf den Erfolg unserer Waffen im Aufbau begriffen ist.

Verbraucher-Genossenschaft Neuenbürg

Im Gasthof zum „Bären“ hielt die Verbraucher-Genossenschaft Neuenbürg am Sonntag ihre Generalversammlung ab. Die Verhandlungen wurden vom neuen Vorsitzenden des Aufsichtsrates Fritz Denschler geleitet. Den Bericht des Vorstandes über das 19. Geschäftsjahr (1. Juli 1939 bis 30. Juni 1940) erstattete der geschäftsführende Vorsitzende Paul Ahmar. Seinem Bericht war zu entnehmen:

Der größte Teil des Berichtsjahres fiel in den Krieg, den uns die plötzlichen Wende aufzuwanden. Die schlagartig einsetzenden kriegswirtschaftlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Volksernährung hätten wieder die Warenverteilung noch die Verbraucher unvorbereitet getroffen. Nachdem nun ein Jahr Krieg hinter uns liegt, könne festgestellt werden, daß die Ernährung des deutschen Volkes nicht nur sichergestellt sei, sondern daß noch wesentliche Verbesserungen eingeführt werden konnten. Der Verbraucher-Genossenschaft Neuenbürg sei es trotz der Kriegsverhältnisse möglich gewesen, den Jahresumsatz um 9700 RM. auf 353 765,62 RM. zu steigern.

Was die Mitgliederbewegung anbelange, habe das Geschäftsjahr mit 1209 Mitgliedern begonnen. Davon seien 16 aus dem Genossenschaftsbereich verzogen, 8 gestorben und 2 ausgetreten. Da aber 37 Neueintritte zu verzeichnen waren, schloß das Geschäftsjahr mit 1230 Mitgliedern.

Die Betriebsgemeinschaft umfaßte 16 Gefolgschaftsmitglieder, die unter Zugrundelegung der Tarifordnung für die Angestellten des Handels in Württemberg entlohnt wurden, wozu in mehreren Fällen noch besondere Leistungszulagen gewährt worden seien. Auch der Urlaub sei tariflich geregelt. Von einem Betriebsausflug sei heuer Abstand genommen worden, wofür im Einvernehmen mit der Genossenschaft dem Roten Kreuz ein entsprechender Betrag überwiesen worden sei. Betriebsführer und Gefolgschaft bildeten eine pflichtbewusste Arbeitsgemeinschaft, die sich immer bewußt sei, daß sie sich mit ihrer Arbeit nicht allein sich selbst, sondern der ganzen Volksgemeinschaft zu dienen habe.

Der Bericht schloß mit der Bitte an die Mitglieder, sich der durch die Jetzumlände bedingten Schwierigkeiten der Warenverteilung, auf die der Redner näher einging, bewußt zu sein und auch weiterhin treu zur Genossenschaft zu stehen.

Auch der Bericht des Aufsichtsrates, erstattet durch dessen Vorsitzenden Fritz Denschler, betonte die günstige Entwicklung der Genossenschaft. Der vom Vorstand angefertigte Jahresabschluss mit Gewinn- und Verlustrechnung sei vom Aufsichtsrat einstimmig gebilligt worden, wie er auch dem Ge-

schäftsbericht des Vorstandes vollinhaltlich zustimme. Die durch die Rechnungscommission regelmäßig durchgeführten Buchprüfungen hätten keinerlei Beanstandungen ergeben. Weiter habe der Aufsichtsrat im abgelaufenen Geschäftsjahr auf die weitere Mitarbeit des bisherigen Vorsitzenden Hans Sailer infolge dessen schwerer Erkrankung verzichtet müssen. Der Redner sprach Herrn Sailer für seine vielfältige treue Mitarbeit und harte Einsatzbereitschaft namens des Aufsichtsrates seinen herzlichsten Dank aus. Weiter dankte er den Mitgliedern für die der Genossenschaft bewiesene Treue und der Genossenschaft für ihre treue Pflichterfüllung im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Hierauf gab Vorstand Ahmar Erläuterungen zum Jahresabschluss. Trotz reichlicher Abschreibungen und 7814,97 RM. Rückvergütung an die Mitglieder ergibt sich ein Reingewinn von 1002,57 RM. Das Betriebsgebäude steht nur noch mit 2440 RM. zu Buch. Betriebs- und Geschäftseinrichtungen einschließlich aller neuen Verteilungsstellen sind wiederum mit nur einer Mark ausgewiesen, nachdem Neuanschaffungen in Höhe von 1131,50 RM. abgeschrieben wurden. Auch das Kraftwagenkonto befreit sich auf nur eine Mark. Die Genossenschaft mußte einen Kraftwagen an die Kreisverwaltung abgeben, wofür sie 2000 RM. Entschädigung erhielt. Den als Krieg zugewiesenen Kraftwagen mußte sie mit 3200 RM. bezahlen. Da es sich um einen gebrauchten, älteren Wagen handelte, wurde der Differenzbetrag von 1900 RM. abgeschrieben. Die flüssigen Mittel der Genossenschaft betragen 38 731,39 Reichsmark = 53,6%. Die Geschäftsguthaben der Mitgli. der befreit sich auf 30 250,25 RM., die Rücklagen betragen 13 007,82 RM., die Gesamterlöblichkeiten 11 832,23 RM.

Aus der Gewinn- und Verlustrechnung zum Jahresabschluss ergab sich, daß an Lohn und Gehalt 26 966,19 RM. gezahlt wurden, wozu noch 1808,82 RM. soziale Abgaben kommen. An Steuern waren nicht weniger als 11 628,06 RM. zu entrichten. Auf der andern Seite war ein Waren-Nachtrag von 54 992,02 RM. zu verzeichnen, wozu Erträge aus Beteiligungen, Kapital, Gebäude usw. in Höhe von 6793,90 Reichsmark kommen. Diese Rechnung schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 61 785,92 RM. ab.

Durch einstimmigen Beschluß der Versammlung wurden Jahresabschluss und Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt. Ebenso einstimmig wurde dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlassung erteilt.

Mit der von Vorstand und Aufsichtsrat vorgeschlagenen Ueberweisung des Reinertrages von 1002,57 RM. an die gefolgschaftliche Kasse, die sich dadurch auf 11 002,99 RM. erhöht, war die Versammlung einmütig einverstanden.

Der turnusgemäß aus dem Vorstande auscheidende Genossenschaftler Karl Deiningner wurde wiedergewählt. Aus dem Aufsichtsrat scheidet aus die Genossenschaftler Fritz Denschler, Wilhelm Krüner und Wilhelm Reubauer; sie wurden gleichfalls wiedergewählt.

Den Beschluß bildete eine Ansprache über Einzelheiten der Warenverteilung, die dem Vorstande wie dem Aufsichtsrat Gelegenheit gab, auf die bedeutsame Rolle hinzuweisen, die die Verbraucher-Genossenschaften in Krisenzeiten in der Lebensmittelversorgung des Volkes spielen.

Waldrensch, 5. Dez. Mit dem Schutzwahl-Ehrenzeichen wurde ausgezeichnet Kurt Demmler von hier.

Sappingen, Ar. Urm. (Gemeinschafts-Flachsbau lohnt sich.) Die Ortsbauernschaft Sappingen entschloß sich, angeleitet durch Erfolge in anderen Gemeinden, in diesem Jahr unter der Leitung des Bezirks-Flachsbauers Georg Jöhalt, Sappingen, vier Parzellen Flachsbau mit zusammen 2 1/2 Hektar zu pflanzen und dort gemeinsam Flachsbau anzubauen. Vor der Getreideernte, 15 Wochen nach der Aussaat, wurde der Flachsbau von Hand geräut und acht Tage Wäler verladen. Die Einwohnerschaft beteiligte sich bereitwillig an den Handarbeiten. Die Kosten wurden von der Darlehenskasse vorgeschossen. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 2372,60 RM., die Ausgaben (an Handarbeitslöhnen für Boden, Wäler, Rausen, Wenden und Binden) wurden rund 800 RM. gezahlt, auf 1572,60 RM., so daß ein Ueberschuß von 570 RM. verblieb. Dieser Erfolg, der der vorbildlichen Zusammenarbeit aller Beteiligten zu verdanken ist, dürfte manche Gemeinde zur Nachahmung anzuregen.

Altkoff ist Rohstoff

Aufruf an die deutsche Hausfrau.

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung und die Reichsfrauenführung erlassen folgenden Aufruf:

Die weitere Durchführung des Vierjahresplanes erfordert die Mitarbeit des ganzen Volkes. Auch dich, deutsche Hausfrau, rufen wir zur Mitarbeit an. Du kannst dein Scherlein im besonderen Maße beitragen, wenn du darauf achtest, daß die in deinem Haushalt anfallenden Altstoffe nicht verloren gehen. Insbesondere Knochen, Altpapier und Lumpen dürfen nicht vernichtet, sondern müssen der deutschen Rohstoffwirtschaft wieder zugeführt werden. Die Schenkung gibt dir dazu die Möglichkeit. Jedes deutsche Scherlein ist verpflichtet, die Altstoffe des Haushaltes, insbesondere Knochen, Altpapier und Lumpen jeder Art (nicht aber Rasierklappen, Glascherben, Konservendosen und Weckgläser, die nach wie vor in den Mülleimer gehören) in die Schenkungssammelstelle mitzunehmen. Jedes deutsche Scherlein ist bereit, in Erfüllung des Kriegsdienstes bei dieser Aufgabe zu helfen. An dir, deutsche Hausfrau, liegt es, den Kindern die in deinem Haushalt anfallenden Altstoffe mitzugeben. Denke daran, daß seit langem viele Millionen Kinder hungern. Viel Wenig ergibt ein Biell. Die alten Bettungen, Tücher und Schachteln, die Knochen oder die Stoffreste, die an sich wertlos für dich sind, werden durch die Sammlung zu einem wertvollen Beitrag auch zum neuen Vierjahresplan.

Deutsche Hausfrau! Die Reichsfrauenführung und der Reichskommissar für Altmaterialverwertung rufen dich auf: Gib die Altstoffe deines Haushaltes deinem oder den Nachbarkindern mit zur Schule. So kannst du weiter im Kleinen mitwirken am Gelingen eines großen Werkes.

1/3 Bohnenkaffee und 2/3 Kathreiner, das schmeckt sehr gut und ist gesund!



Der italienische Wehrmachtsbericht

Torpedoflugzeuge torpedierten feindliche Kreuzer. — Zerstörer von U-Boot im Atlantik torpediert.

Rom, 4. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front sind wiederholte Angriffe zahlreicher feindlicher Verbände, die durch Artilleriefeuer vorbereitet und beträchtlich unterstützt wurden, am frühen Morgen unserer Truppen gebrochen, die auch kräftige Gegenangriffe durchgeführt haben.

Unsere Luftverbände haben die Aktionen der Truppen unterstützt, indem sie besonders in der Zone westlich von Eskişehir heftige Bombardierungen durchführten. Unsere Bomber griffen mit Erfolg die Häfen von Trevesa und S. Moura an. Einer unserer Luftverbände hat bei einer Begegnung mit einer feindlichen aus 330 Flugzeugen bestehenden Formation über Tirana sechs davon brennend zum Absturz gebracht. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Miraflores (Elsaba) abgeworfen, die zwei Frauen, ein Kind und einen Arbeiter tötete, aber keinen Schaden verursachte.

Unsere Torpedo-Flugzeuge haben in der Suda-Bucht zwei feindliche Kreuzer torpediert.

In Odrissa belohof ein feindlicher Kreuzer am 29. November die Anlagen von Ula, was einigen Schaden, aber keine Opfer zur Folge hatte.

Am 1. Dezember torpedierte eines unserer U-Boote einen feindlichen Zerstörer.“

Auf Deutschlands Bedürfnisse eingestellt

Deutsch-italienischer Agrar Austausch.

DNB, Berlin, 5. Dez. Der Austausch landwirtschaftlicher Erzeugnisse zwischen Deutschland und Italien, insbesondere die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse Italiens nach Deutschland, hat sich in den letzten Jahren erheblich entwickelt. Trotzdem trägt dieser Warenaustausch weder den Belangen der italienischen Landwirtschaft noch den Bedürfnissen des deutschen Marktes in dem höchstmöglichen Maß Rechnung. Um dieses gewünschte Ziel in möglichst kurzer Zeit zu erreichen, haben nunmehr die Landwirtschaftsminister beider Länder, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, und der Königlich italienische Minister für Landwirtschaft und Forsten, Professor Dr. E. Finzi, gemeinsame Richtlinien aufgestellt, nach denen in Fortsetzung der bisherigen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ministern die Zusammenarbeit auf landwirtschaftlichem Gebiet intensiviert und vertieft werden soll.

Nach diesen Richtlinien sollen die italienischen Erzeuger in die Lage versetzt werden, sich auf Grund eines langfristigen Erzeugungsprogramms mehr und besser als bisher auf die Bedürfnisse des deutschen Marktes einzustellen. Die Einwirkungen des spekulativen Weltmarktes auf den deutsch-italienischen Austausch landwirtschaftlicher Erzeugnisse sollen zum Vorteil beider Länder ausgeschaltet werden.

Verstaatlichung der Oelleitungen in Rumänien.

Im rumänischen Amtsblatt wurde ein Dekret veröffentlicht, auf Grund dessen nur der Staat dazu berechtigt ist, Erdölleitungen zu errichten und auszubehalten. Gleichzeitig gehen alle schon bestehenden Oelleitungen mit samt den dazu gehörigen Pumpen, Behältern, Einrichtungen, Gerüden und Werkzeugen, die zum Betrieb notwendig sind, in Staatseigentum über. Diejenigen Oelleitungen, die innerhalb von 15 Tagen nicht angemeldet werden, fallen ohne jede Entschädigung dem Staat zu.

Die Kennzeichnung der Fahrzeuge im Elsass.

Die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge erhalten nach einer Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsass die Bezeichnung IV C-IV F.

Nur ein klarer deutscher Sieg

Tagung über Kriegsverwaltungstragen.

DNB, Berlin, 4. Dez. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hatte die Reichsverteidigungskommissare, die Reichsstatthalter und Oberpräsidenten, die Chefs der Zivilverwaltung im Elsass, in Lothringen und Luxemburg, den Reichskommissar für die Saarpfalz, die Ministerpräsidenten und Innenminister der Länder sowie die Regierungspräsidenten zu einer Tagung über Kriegsverwaltungstragen nach Berlin eingeladen.

Der Minister eröffnete die Veranstaltung mit dem Hinweis darauf, daß zum ersten Male auch die Vertreter der besetzten Gebiete im Osten und Westen an einer solchen Tagung teilnehmen könnten. Das sei das Ergebnis der überlegenen Staats- und Feldherrnkunst des Führers. Es könne niemand sagen, wie lange der Krieg noch dauere, wohl aber sei, daß je länger er dauert, das deutsche Volk desto härter und entschlossener in seinem Kampf- und Siegeswillen wird. Der Krieg dürfe, könne und werde nur mit dem klaren deutschen Sieg enden, auf den wir dann einen dauerhaften deutschen und europäischen Frieden aufbauen werden.

Auch die Tätigkeit der deutschen Verwaltung sei ausschließlich auf den Sieg ausgerichtet. So sollte auch diese Tagung der Stärkung der inneren Front dienen. Die Beamten kämpften ebenso wie die Soldaten an der Front für den Sieg. Nachdem der Minister den Beamten seinen Dank für die geleistete außerordentlich wertvolle Kriegesarbeit ausgesprochen hatte, leitete er die Tagung mit ausführlichen Ausführungen über Angelegenheiten der Verwaltung ein.

Bulgariens Außenpolitik

Freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland.

Sofia, 4. Dez. Außenminister Popoff sprach in der Sobranje über die bulgarische Außenpolitik. Er kam auch auf den Besuch König Boris beim Führer zu sprechen und erklärte, daß diese Begegnung noch einmal die freundschaftlichen Beziehungen Bulgariens zu Deutschland und des bulgarischen Volkes zu seinem großen Führer hervorhoben habe.

Einleitend stellte der Außenminister fest, daß die Regierung ihrer Politik treu bleiben werde, deren Ziele es seien, dem bulgarischen Volke den Frieden zu sichern und die Sicherheit und Unabhängigkeit sowie die Rechte und Lebensinteressen des Landes zu wahren. Der Minister hob sodann die Bedeutung der Rückkehr der Südbalkan-Halbinsel hervor, für die die bulgarische Volk tiefe Dankbarkeit den Achsenmächten gegenüber bekunde. Dieses für Bulgarien so wichtige Ereignis habe die freundschaftlichen Beziehungen zu den beiden Großmächten noch verstärkt. Die friedliche Lösung der Dobruddja-Frage durch den Vertrag von Craiova sei beispielhaft für die Neuordnung Europas, die von den Achsenmächten im Geiste der Gerechtigkeit angebahnt werde.

Nachdem Außenminister Popoff auf die glückliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Bulgarien und der Sowjetunion hingewiesen hatte, sprach er die Hoffnung aus, daß sich die Beziehungen zu Jugoslawien weiterhin festigen und zur Annäherung der beiden Bruderländer führen möge. Die Beziehungen Bulgariens zur Türkei entwickelten sich im Geiste des zwischen beiden Ländern bestehenden Freundschafts- und Neutralitätsvertrages.

Sympathie für die Araber

Erklärung der deutschen Regierung.

DNB, Berlin, 5. Dez. England, das mit zunehmender Sorge sieht, daß die Sympathien der von ihm unterdrückten arabischen Länder sich immer mehr den Achsenmächten zuwenden, von denen sie die Befreiung von der englischen Gewalt Herrschaft erhoffen, bemüht sich darum, diese Entwicklung aufzuhalten und die Araber auf seine Seite zu ziehen durch die Verbreitung der Behauptung, die Achsenmächte

hätten die Absicht, die arabischen Länder zu beiegen und zu beherrschen. Um dieser böswilligen Propaganda entgegenzutreten und die arabischen Länder über die deutsche Politik ihnen gegenüber aufzuklären, hat die deutsche Regierung durch den Rundfunk in arabischer Sprache folgende Erklärung verbreiten lassen:

„Deutschland, das stets von Gefühlen der Freundschaft für die Araber erfüllt war und den Wunsch hegt, daß sie gedeihen und glücklich werden und den ihrer historischen und natürlichen Bedeutung entsprechenden Platz unter den Völkern der Erde einnehmen, hat seit Jahren den Kampf der arabischen Länder um Befreiung ihrer Unabhängigkeit mit Interesse verfolgt. Die arabischen Länder können auch weiter bei ihrem Bestreben, dieses Ziel zu erreichen, auf die volle Sympathie Deutschlands rechnen. Bei Abgabe dieser Erklärung befindet sich Deutschland in voller Übereinstimmung mit den verbündeten Italien.“

Goldmark gleich Reichsmark

Die Verordnung über die wertbeständigen Rechte.

Zu der Verordnung über wertbeständige Rechte, die mit dem 21. November 1940 in Kraft trat, gibt Ministerialdirektor Dr. Vogel in der „Deutschen Justiz“ einen Kommentar, dem wir folgendes entnehmen:

„Nachdem die Enttötung von Hypotheken in ausländischer Währung bereits ab 1929 verboten war und die Kredits- und Kreditshypotheken von sich außer Achtlassen kamen, wurde nach dem gewaltigen Wirtschaftsausschlag im Gefolge der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 durch Reichsgesetz eine Umwandlung der Kredits- und Kreditshypotheken kraft Gesetzes in Reichsmarkhypotheken vollzogen. Für Feingold, insbesondere Goldmarkhypotheken galt zunächst die Vorschrift weiter, daß als amtlich festgesetzter Preis für Feingold der im Austrage des Reichswirtschaftsministers bekanntgegebene Londoner Goldpreis maßgebend sei. Seit Kriegsausbruch hat der Reichswirtschaftsminister die Bekanntgabe des Londoner Goldpreises eingestellt. Seitdem fehlt bei uns ein amtlich festgesetzter Feingoldpreis im Sinne des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 21. Juni 1933. Hier greift nun die neue Verordnung über wertbeständige Rechte ein. Danach ist in den Fällen, in denen eine Hypothek, Grundschuld oder Rentenschuld auf einen amtlichen Feingoldpreis abgestellt ist, der für die Reichsbank geltende Preis des Feingoldes maßgebend. Ministerialdirektor Dr. Vogel bemerkt hierzu, daß die Verweisung auf diese Vorschrift bedeutet, daß der Preis für ein Kilogramm Feingold auf 2790 Mark festgesetzt wird. Da diese Parität auch für die Wertungseinheit der Reichsmark maßgebend ist, besteht der Sinn der Neuordnung darin, daß die Goldmark kraft Gesetzes der Reichsmark gleichgestellt wird. Hierdurch werden die Schwierigkeiten und Anfechtungen beseitigt, die sich aus dem Sinken des Goldpreises ergeben haben. Entsprechend können von jetzt ab zur Deckung wertbeständiger Schuldverpflichtungen, z. B. für Goldpfandbriefe, auch Reichsmarkhypotheken verwendet werden sowie umgekehrt. Eintragungen von Grundpfandbriefen, die auf Rohle oder Ralt lauten, sind nicht mehr zulässig. Die neue Verordnung hat dagegen abgesehen, die Neueintragung von Goldmarkhypotheken ausdrücklich zu verbieten. Da jedoch Goldmark und Reichsmark kraft Gesetzes einander gleichgestellt sind, ist dem Gläubiger jeder Anteil für die Vereinbarung von Goldkaufverträgen, was auch allgemeinerwirtschaftlich von Bedeutung ist, denn mit dem Goldwert sind auch die auf Gold gestützten Währungen im Ausland geraten, während die auf die deutsche Arbeit gestützte Reichsmark sich als wertbeständig erweist. Die Verordnung gilt nicht im Protektorat und abgesehen von Danzig, auch nicht in den eingegliederten Ostgebieten.“



„Abreise

Roman einer großen Leidenschaft

Von HANS POSSENDORF

Freitag

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München, 1939

Zwei Tage später übergab Victrillo dem Staatsanwalt in Venedig ein Altkleid und ein Mädchen mit dem dazugehörigen Beleg. Diese Anzeige gegen den Maler Gino Pian aus St. Louis, USA, wegen Ermordung und Vererbung des Fabrikanten Marco Vallarin aus Venedig war ein Meisterstück von Präzision, Logik und Vollständigkeit.

Doch zu Victrillos Enttäuschung zog sich die Prüfung der Anzeige nach tagelang hin. Dann ging sie nach Rom an den Justizminister ab, von wo sie aber noch einen weiteren Umweg über das Auswärtige Amt und das Generalkonsulat der Vereinigten Staaten zu machen hatte. Täglich erhielten Pasquale im Büro des Staatsanwaltes in Venedig, um sich zu erkundigen, ob die Nachricht von der Ablehnung des Haftbefehls nach Neapel eingetroffen sei. Immer war der Bescheid negativ, und seine Verzweiflung steigerte sich von Tag zu Tag. Er war bereits überzeugt davon, daß der Richter längst über alle Berge sein würde, wenn der Haftbefehl endlich abging. Aber alles Jammern, Fluchen und Haarraufen nützte ihm nichts. Die Angelegenheit hatte auf dem vorgeschriebenen Dienstwege ihren Gang zu gehen.

An einem Donnerstag, gegen Abend, als Victrillo nach einem reichlichen Dämmertrinken seine Stammtische verließ, packte ihn plötzlich eine solche Wut über die Verzögerung, daß er beschloß, dem Staatsanwalt seine Meinung zu sagen, so wie er sie einst seinem Vorgesetzten, dem Kriminalkommissar, gesagt hatte. Er wußte zwar, daß die Staatsanwaltschaft keinerlei Schuld an der Weisheitslehre des Verfahrens trug, aber das war ihm in diesem Augenblick ganz gleichgültig. Jemandem mußte er seine ganze Entrüstung ins Gesicht schreien. Es fiel ihm ein, daß Staatsanwalt Federici oft bis in den späten Abend hinein arbeitete. Er ging, rannte fast zu dem Palazzo, in dem sich das Dienstzimmer des Beamten befand. Vom Hof aus sah er, daß in dem Dienstzimmer von Federici noch Licht war. Er ließ sich vom Diener anmelden und wurde erstaunlich schnell empfangen.

Das sonst so unbewegliche Gesicht des Staatsanwaltes lächelte ihm freundlich entgegen.

„Hier!“ sagte Federici und reichte ihm ein Telegramm.

„Das ist vor einer halben Stunde aus Rom gekommen.“

Victrillo las die Nachricht, daß das Erlauchen um Verhaftung und Auslieferung des Gino Pian telegraphisch nach Amerika abgegangen sei. Sein Grimm schwand dahin, aber nicht sein Pessimismus. Er richtete einen so tiefen Seufzer aus, daß eine Alkoholvölle dem Staatsanwalt über den Tisch entgegenstrebte. „Wer weiß wo der Kerl jetzt ist!“ sagte er dann. „Ich habe alle Hoffnung begraben!“

„Warten Sie ab!“ mahnte Federici milde. „Zum Jamern ist noch immer Zeit. Im übrigen haben Sie wieder einmal jurehbar getrunken. Wenn ich mir jetzt eine Zigarette anzünde, fliegen wir beide in die Luft. Dabei fällt mir ein... was ich Ihnen sagen wollte: An dem Tag, an dem ich das Todesurteil gegen Pian durchsehe, schreibe ich peridialisch an den Justizminister und bitte ihn, daß man Sie wieder in den Staatsdienst einstellt und zum Kommissar ernennet; aber nur, wenn Sie mit verprechen, das verdammte Sausen zu lassen... oder wenigstens ein bißchen einzuschränken.“

30. Kapitel.

Als das Telegramm aus Rom beim Auswärtigen Amt in Washington anlangt, ist es dort vier Uhr nachmittags. Besonders Entschreibungen hat man dort nicht mehr zu treffen gehabt, denn die Angelegenheit ist ganz klar und auch in formaler Beziehung in Ordnung. So also hat der Fall als „bringend“ den weiteren Befehlsweg in wenigen Stunden durchlaufen, und der Haftbefehl hat den zuständigen Kriminalkommissar in Neapel noch am Abend des gleichen Tages, ein Viertel vor acht Uhr, erreicht.

Zehn Minuten später betreten zwei Kriminalbeamte in Zivil das Hotel, in dem Gino und Reida wohnen. Sie lassen sich in das Büro des Managers führen.

Der Ältere der Beamten legitimiert sich und legt dann dem Manager die Photographie von Gino und Reida vor.

„Kennen Sie diese beiden Personen?“

Der Manager prüft das Bild. Dann erklärt er: „Diese Ehepaar wohnt seit einigen Wochen in unserem Hotel.“

„Wie heißen die Leute?“

„Ich kann mich im Augenblick nicht an den Namen erinnern. Wir haben so viele Gäste... Ich werde den Portier kommen lassen.“

Der Manager telephoniert nach der Hotelhalle. In wenigen Augenblicken ist der Portier zur Stelle.

Der Beamte zeigt auch ihm die Photographie und tut die gleiche Frage: „Kennen Sie diese beiden Personen?“

„Ja wohl... das ist Mister Pian und seine Frau... vor Kurzem hundertsechshundertsiebzehn.“

„Sind Sie in diesem Zimmer?“

„Nein, Sie haben vor einer Viertelstunde das Hotel verlassen.“

„Abgerecht etwa?“

„Nein, abreisen tun Sie erst morgen.“

„Wohin?“

„Ich weiß es nicht. Das große Gepäck ist schon heute abgeholt worden.“

„Und wohin Mister und Mrs. Pian jetzt gegangen sind, wissen Sie nicht?“

„Nein, aber ich kann versuchen, es herauszufinden.“

„Verstehen Sie es.“

Der Portier verschwindet. Der Manager spielt nervös mit seinem Bleistift. Endlich fragt er:

„Darf man wissen, was gegen Mister und Mrs. Pian vorliegt?“

„Darüber kann ich Ihnen keine Auskunft geben,“ erwidert der Beamte trocken.

„Wollen Sie die Leute etwa... verhaften?“

„Auch darauf kann ich Ihnen nicht antworten.“

„Das heißt also — ja.“ — „Ich hoffe, Sie werden eine Verhaftung hier im Hotel vermeiden.“

„Wir werden unser Bestes tun, kein Kuffchen zu erregen.“

Die Männer warten schwiegend, bis der Portier wieder eintritt.

Er bringt den erwähnten Befehl: „Mister und Mrs. Pian haben ein Taxi genommen. Der Wagen, der sie an den Wagen gebracht hat, sagt, daß Mister Pian dem Chauffeur Befehl gegeben hat, nach dem Metropolitan-Opernhaus zu fahren.“

Die Beamten betätigen sich lächelnd. Als sie wieder auf die Straße treten, sagt der jüngere:

„Hoffentlich haben sie nicht Wind von dem Haftbefehl bekommen und sind uns im letzten Augenblick durch die Lappen gegangen.“

„Das werden wir gleich feststellen versuchen.“ antwortet der Ältere ruhig. „Aber jetzt will ich erst dem Kommissar telephonieren.“

Die beiden begaben sich zum nächsten Telefon-Automaten. Nach Beendigung des Gesprächs nahmen die Beamten an der nächsten Straßenecke einen Autobus. Sie schritten jetzt keine übermäßige Eile mehr zu haben.

„Gleich machen sich vom Kommissariat aus zwei weitere Beamte, auch mit einer Photographie des Ehepaars Pian versehen, auf den Weg zum Hotel, um dort, nahe dem Eingang, Posten zu setzen.“

(Fortsetzung folgt.)



Für die Frau

Doch bitte — diesmal kleiner Frauen haben viel zu tun — Strümpfstopfen mit Humor

Die Mädel und jungen Frauen treffen sich jetzt jede Woche ein oder auch zweimal, denn sie haben viel zu tun. Auf dem großen Tisch hoch aufgetürmt liegt ihre Arbeit: Berge von derben Männersocken, die zuerst sauber gewaschen wurden und nun darauf warten, daß die Nissenlöcher wieder verschwinden. Das können Soldaten nämlich auch ganz gut, die Strümpfe zerreißten. Aber in diesem Kreis von Mädeln und Frauen hat die Kompanie die schon seit einiger Zeit regelmäßig ihre Socken schickt, geduldige Helferinnen gefunden.

Sie werden aber auch belohnt dafür, daß sie es so gut machen. Es müßten keine Soldaten sein, wenn sie nicht auch mal nach den Mädeln fragten. Und so geht bald ein lustiger Briefwechsel mit den Sockenpatenten hin und her. Vor allen Dingen aber sorgt ein frischer Humor für Unterhaltung bei der Stopfarbeit. Immer, wenn eine Sendung fertig geworden ist, wird zur Feier des Tages ein Gedicht gemacht. Keutlich schreiben sie: „Ach, der große Böcher große Zahl! / Weisheit war das Stopfen eine Qual! / Aber bei Belang und Scherz / verging auch dieser große Schmerz.“

Natürlich wollten die Soldaten nicht zurückstehen und fingen auch zu dichten an. Wenn der Bogasus auch hin wie zurück etwas humpelte, die Mädel lasen es mit großem Schmunzeln oben auf in dem nächsten Strümpfpatent: „Wir haben Strümpfe wieder zum Schaden, / Wieder kriegt ihr heute was zum Fäden, / Stöhnen werdet ihr sicherlich, / denn die Böcher sind lächerlich, / Doch ihr lieben Mädeln, / greift trotzdem schnell zum Häßchen, / Stouft geschwinde Riß um Riß, / der Soldaten Dank ist euch gewiß.“

Die Sendung, die dieser Soldatenvers beglückte, ist inzwischen auch wieder fertig geworden. Die letzten Sockenpaare werden an diesem Abend gestopft. Natürlich wird auch ein Gedicht gemacht. Jede muß mindestens eine Zeile zustande bringen. Dann ist's geschafft, die Böcher und auch der Vers. Während die anderen die Socken zählen und verpacken, muß eine das Gedicht in Schönschrift malen: „Daß Du Deine Strümpfe zurück, / Jetzt sind sie wieder heil, zum Glück! / Die Böcher waren wie eine Haut so groß — / bald geht's von neuem wieder los, / Doch bitte, reiß' die Böcher kleiner, / mein lieber Gutsav oder Driner.“

Ein Brief, Zigarettens und kleinere Bekleidungen wandern auch noch in das Strümpfpatent. Der Vers oben auf, dann reisen die

Socken wieder zurück an die Front. Die Mädel bleiben noch ein Weilchen beisammen und denken an ihre Soldaten. Einer wollte bald auf Urlaub kommen und dann auch die fleißigen Stopferinnen besuchen und den Dank der Kompanie persönlich überbringen.

Die Pflege des Bügeleisens

Man darf das Bügeleisen nach Gebrauch nicht offen in der Küche stehen lassen, weil sich durch die Dämpfe beim Kochen leicht Kalkflecken am Bügeleisen bilden. Wenn man das Eisen lange in gutem Zustande erhalten will, muß man es nach jedem Gebrauch, sobald es ausgekühlt ist, in einem wässrigen Bezug aufbewahren. Heißt der Kalkstein kann man auch alte Strümpfe zu einem Bezug verarbeiten.

Gelegentlich kann das Bügeleisen aber auch im Schubbehälter Kalkflecken bekommen. Vor jedem Bügeln muß man sich davon überzeugen, ob die Unterseite des Eisens einwandfrei ist. Wenn man die Kalkflecken leicht auf die Wäsche überträgt, um die Kalkflecken zu beseitigen, bestreicht man das erwärmte Eisen mit Wachs oder Paraffin, streut dann Salz auf die Flecken und plättet damit auf einer alten Unterlage, bis die Kalkflecken verschwunden sind.

In ähnlicher Weise kann man die Unterseite des Bügeleisens wieder glätten, wenn sie sich rauh anfühlt. Wachs wird auf die erwärmte Unterseite gut eingetrichtert, dann reibt man mit trockenem Salz nach und poliert die Fläche blank.

Punkte — schlaun verteilt

Geliebte Geheimnisse der Kleiderkarte

Es ist manchmal verteuert mit diesen Punkten auf der Kleiderkarte. Da meint man, wer weiß wie schlau gewesen zu sein und etwas gekauft zu haben, was nur wenige Punkte kostet und findet hinterher heraus, daß man es noch billiger hätte erleben können. Es gibt manchmal Reste oder angekaufte oder leihbare Waren zur halben Punktzahl oder Waren, die man sich bei einigem Geschick beinahe selbst herstellen kann, die aber verarbeitet eine Menge Punkte verschlingen. Wasfen & B. kosten bis zu 20 Punkte, aber vielleicht ist mancher Frau damit gedient, wenn sie ein paar punktfreie Bänder oder Spitzen erstickt und sie in geschmackvoller Weise zusammennäht. Die Nachmittagsbluse ist dann fertig. Oder wie ist es, wenn man sich vor dem Kauf einer Sache genau die beiden Kleiderkarten ansieht. Man benützt dann die Karte, die die wenigsten Punkte erfordert. Bei gleicher Punktzahl ist es möglich, beide Kleiderkarten „in Zahlung“ zu geben.

Hemmungen — ein Feind der Schönheit

Gesundheitsstörungen, die sich vermeiden lassen

Der ärgste Feind aller weiblichen Schönheit sind die Hemmungen. Nichts vermag unsere natürlichen Vorgänge in eine so ungünstige Beleuchtung zu rücken, wie jenes Gefühl Unsicherheit, das ständig darauf gerichtet ist, das eigene Licht unter den Scheffel zu stellen. Wer seiner seelischen und körperlichen Kräfte und Vorzüge sich stets bewußt ist, der wird auch selten unter Hemmungen oder Minderwertigkeitsgefühlen zu leiden haben. Wer seine Hemmungen beseitigen will, der muß sie zunächst einmal aufzuspüren wissen.

Geht man Dingen etwas tiefer auf den Grund, so zeigt es sich, daß die Mehrzahl jener scheinbar so unüberwindlichen Schwierigkeiten auf wenig kleinen beruht. Da ist der Tag des ersten gemeinsamen Ausgehens gekommen. Man möchte natürlich so schön wie irgend möglich erscheinen. Kritisch betrachtet man alle halbe Stunde sein Bild im Spiegel. Wenn nun nicht wieder irgend ein scheußlicher Vadel oder Ausschlag ausgerechnet an diesem Tage... Und tatsächlich ist gerade an diesem Tage die Bescherung da. Unmöglich, sich in solcher Aufmachung zu zeigen. Man sagt ab oder benimmt sich verkrampft und feindselig, die Hemmungen sind da.

Anderer wieder setzen sich um ihre besten Teileinrichtungen betrogen, weil sie sich auf ihre Geländtheit nicht verlassen können. Immer im entscheidenden Moment stellen sich jene anstößigen Migräneanfalle ein, jene nervösen Magenbeschwerden, die jede körperliche Genüßlichkeit oft auf ganze Tage unmöglich machen.

Gibt es wirklich keine Möglichkeit, sich von

Jetzt vor Weihnachten wollen viele Mütter warme Jacke, einen Pullover oder Strümpfe stricken. Deshalb ist es wichtig, zu wissen, daß man dieses Strickgarn auf die neue Karte billiger erwerben kann als auf die alte, auf der 100 Gramm Strickgarn auf jeden Fall 7 Punkte kosteten, während die gleiche Menge je nach Material Wolle, Baumwolle, Jellwolle 4-6 Punkte erfordert. Sind auf der alten Karte noch vier Punkte vorhanden, dann wird eine 50 Gramm-Dose dafür abgegeben, sind es dagegen nur noch drei, dann können sie mit der zweiten Karte zusammen in Zahlung gegeben werden.

Für Handarbeiten wird man manchmal wohl auch ganz kleine Restchen kaufen können, die man verwertet, ohne die Kleiderkarte zu belasten, aber noch besser ist es, einen Flicken, schon bevor ein Loch entstanden ist, unterzusehen. Denn einen solchen, in der Farbe auch abweichenden Flicken findet jede Hausfrau in ihrer Flickenliste.

Es ist also möglich, bei geschicktem Ausschuchen und Zusammenstellen Punkte zu sparen und trotzdem alles, was man für sich und seine Familie benötigt zu kaufen.

Glück durch die Brotfliege?

Großer Schaden durch kleinen Aberglauben / Gefährlicher Wintergast

Im Sommer gehen wir den Fliegen mit allen Mitteln zu Leibe. Monatlang sind wir ihre erbitterten Feinde, aber leider ändert sich das vielach mit Beginn der kalten Jahreszeit. Der große Schwarm ist dann verschwunden, es bleibt meist nur eine Fliege zurück, die sich als Wintergast bei uns einrichtet. So ist nun merkwürdig: Die größten Fliegengegner werden diesem einzelnen Tier gegenüber weich und betrachten es fast als Hausgenossen. Man nennt sie ja auch die „Brotfliege“, die dem Haus angeblich Glück bringen soll.

Der Mensch ist in bezug auf die „Brotfliege“ reichlich inkonsequent, denn sie ist von der gleichen Art wie die lästigen Schwärme im Sommer, wir setzen uns mit ihr eine ganz gehörige Laus in den Pelz. Diese „Brotfliege“, nämlich, der unsere Obhut und Pflege hervorragend bekommt, sieht ihre Aufgabe darin, den ganzen Winter über eine nach Tausenden zählende Nachkommenschaft in die Welt zu setzen. In allen Ritzen, an alle geschützten Stellen legt sie ihre Eier ab, viele Tausend an der Zahl, und sobald es warm wird, wandern wir uns, woher nur auf einmal die Fliegen kommen. Sie sind der Dank der „Brotfliege“, die diesen Namen demnach nicht im geringsten verdient.

Es ist deshalb vollkommen verkehrt, die Fliegen im Sommer auszurotten und die eine Winterfliege leben zu lassen. Gerade die eine, die das Jahr überdauert, ist als Stammutter die gefährlichste. Daß sie uns Glück bringen soll, ist nicht nur dummer Aberglaube, sondern darüber hinaus eine grobe Täuschung. Tatsächlich ist die „Brotfliege“ ein gefährlicher Wintergast.

Abends gut durchlüften

Wenn wir heute mit unserem Brennmaterial so sparsam umgehen müssen, lohnt es sich an alle Möglichkeiten zu denken, wie wir die Wärme unserer Öfen am besten ausnützen können. Sehr wichtig ist dabei das Lüften. Ein gut gelüftetes Zimmer heizt sich besser, als wenn der Raum voll verbrauchter Luft ist.

Da für die Familie jetzt nur ein Zimmer geheizt, in dem gewöhnlich auch geraucht wird, taucht eine neue Frage auf.

Soll man das Wohnzimmer erst am Morgen beim Heizen lüften, damit bei doppeltem Lüften, abends und morgens, nicht zuviel Zimmerwärme verlorengeht? Die Erfahrung hat hier gelehrt, daß es günstiger ist, ein Zimmer in dem geraucht wurde, abends zu lüften. Wenn sich der Rauch nämlich nachts über festsetzen kann, dann muß man am nächsten Morgen sehr lange lüften, um wieder frische reine Luft im Zimmer zu haben. Hat man am Abend den Tabaksalz durchs Fenster abgeben lassen, so genügt am nächsten Morgen ein rasches Durchlüften, wobei das Zimmer nicht zu sehr auskühlt. Lieber soll man im Laufe des Tages wieder einmal etwas frische Luft hereinlassen durch ein kurzes weites Öffnen der Fenster.

Petersilie aus der Sandkiste

Solange es noch reichlich Wintergemüse gibt, wollen wir nicht vergessen, uns in einer Sandkiste im Keller einen kleinen Vorrat anzulegen. Der Sand muß möglichst trocken sein. Am besten teilt man die Kiste mit Bretchen in einzelne Abteilungen ein, in denen die verschiedenen Gemüsearten getrennt liegen. Bei Knollen und Wurzeln, wie Sellerie und Petersilie, Kohlrabi und Mören, bedeckt man nur die Wurzel mit Sand. Das Grün, das an den Wurzeln ist, läßt man frei. Es wächst manchmal weiter und wir ernten unter Umständen — wenn wir von Zeit zu Zeit neue Knollen hinzulegen — im ganzen Winter frisches Grün aus der Sandkiste.

Füllgardinen, die Risse und Löcher haben, werden nicht mit der Nähmaschine, sondern mit dem Häkeln ausgebeßert. Man benutzt feinsten Spitzenzwirn und ahmt das Häkeln nach, wobei man eine haltbare und wenig sichtbare Reparaturstelle gewinnt.

Unser Modevorschlag

Alles gehäfelt

Wer Freude an gehäkelten Sachen hat, braucht auch heute nicht darauf verzichten. Entweder hat er Wolle (auch von allen Sachen), oder er kauft sich die Wolle auf „nkte“, jedenfalls reicht es immer noch zum selbstgebastelten Jumper oder sogar Kleid.



Zeichnung Müller-E. — M.

um so mehr, als wir sogar in zwei und sogar drei Farben häkeln können. Das sieht — die entsprechende Figur vorausgesetzt — sogar gut und flott aus. Wir zeigen dazu einige Vorschläge für junge, schlanke Mädchen eignen sich der Jumper mit „Hörstreifen“ und Rollkragen (links) und die etwas eigenwillig aufgeteilte Farbe des anderen Jumpers (rechts), während das in der Mitte gezeigte Wollkleid, das eine flotte Note durch den im Ton absteckenden Gürtel und das Taschenstück erhält, nicht nur das junge, schlanke Mädchen kleidet. Wo die Erfahrung für solche großen Stücke fehlt, helfen die überall erhältlichen Arbeitsanleitungen.

Praktische Hausfrau

Für junge Mütter

Ist ein kleiner Erdenbürger zur Welt gekommen, dann will man der glücklichen Mutter eine kleine Aufmerksamkeit erweisen. Ein kostspieliges Geschenk braucht es nicht zu sein, ein selbstangefertigtes Angbinde wird herzlich höher eingeschätzt. Wir zeigen



Zeichnung: Müller-E. — M.

einige Arbeiten, die sogar aus Resten hergestellt werden können. Aus Stoffresten wird das Jäckchen, Mützchen, Lätzchen und Hemdchen (Abb links oben), aus Wollresten dagegen Jäckchen, Mützchen, Schühchen und Strampelhöschen (Abb rechts) gearbeitet, auch die Flaschenhülle darüber wird aus Wollresten gehäkelt. Aus Pappe, die einen Stoffbezug erhält, fertigt man den Wattlebehälter (Abb links), aus leichtem Holz (Zigarrenkiste) dagegen das Kästchen für Bänder (Abb darunter). Wo viel lustig geblümter Stoff in der Restekiste gefunden wird, da reicht er vielleicht für einen Bezug für das Bettchen (Abb unten). Diesen Bezug arbeiten wir so, daß er ausgeknöpft werden kann. Alle diese Geschenke kosten wenig Geld und machen der Mutter viel Freude.